

Wilhelm von Humboldt an Jacob Grimm, 26.03.1826

Handschrift: Grundlage der Edition: Berlin, SBBPK, Nachlass Grimm, 1165 (1)

Druck: Leitzmann 1929, S. 203f.

Mattson 1980, Nr. 7591

[Bopp, Franz](#) Humboldt, Wilhelm von: Ueber die Buchstabenschrift und ihren Zusammenhang mit dem Sprachbau. Gelesen in der Akademie der Wissenschaften am 20. Mai 1824. In: Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin aus dem Jahre 1824 (Berlin: F. Dümmler 1826), S. 161–188

[1] Obgleich ich wohl fühle, wie gewagt es ist, einem Manne, der so wichtige allgemeine Sprachgesetze aus einer so wundervoll an einander gereihten Anzahl einzelner Thatsachen hergeleitet hat, Blätter in die Hände zu geben in denen dem allgemeinen Raisonement durchaus keine ähnliche Beglaubigung beigefügt ist, so kann ich mir doch das Vergnügen nicht versagen, Ew. Wohlgebornen die inliegende Abhandlung zu überreichen. Sie werden sehen, daß ich darin versucht habe, den einen der beiden Urtheile der Sprache, den Laut, in seinen allgemeinsten u. eigenthümlichsten Beziehungen darzustellen.

Unendlich wichtig erscheint es mir, die Lehre des Um- und Ablauts, welche erst Ew. Wohlgebornen eigentlich ihr Daseyn verdankt, an der Sanskrit-Sprache auszuführen oder zu versuchen, wobei man die Vergleichung des Griechischen u. Lateinischen nicht versäumen dürfte. Ich halte es aber auch für überaus schwer, schon längst habe ich mein Augenmerk beim Studium des Sanskrits darauf gerichtet, und werde doch sehen, ob ich nicht vielleicht, mit Hülfe unseres gemeinschaftlichen Freundes [Bopp](#), etwas Genaueres darüber herausfinden könnte. Ich bin überzeugt, daß erst eine solche Arbeit über die Entstehung der Flexionen, in der ich mich immer mehr überzeuge, daß meine Ideen kaum von denen Ew. Wohlgebornen ab-^[2]weichen, ein helles Licht verbreiten würde.

Genehmigen Ew. Wohlgebornen die Versicherung meiner wahren und ausgezeichneten Hochachtung und Ergebenheit.

Humboldt.

Berlin, den 26. März, 1826.

[3–4 vacat]